

Üsem Volksdichter Kari Grunder

Autor(en): **Zulliger, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3 [i.e. 4-6]

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chüejersunge wird? Es isch nid vo angfärt! Uesi Zyt het einen um der ander zum Chnächt vo de Hypoteegge, vom Gältverdiene gmacht. U drum isch es Heiweh in'ne inn. Es Heiweh na den alte Zyte. U deß'twäge het Grunder Kari sys erschte Stück zwüsche 'me Pureheimet im Tal u dem Bärgsummer lah spile.

Vo däm Läben u vo däm Heiweh us mueß me Grunder Karis ganzes Dichte verstah. Aer isch e Puur vo de Hundschüpfe. Woner isch Sächzgi gsy, im Vierzgi, hät ihm keine das Alter agseh, un er het si no nüt g'änderet sit denn. Mit sym guet zeichnete Profil, scharff u doch ume lind, mit syne luschtigen Auge, mit dem Räschte vo syne schöne Chruuseli glychet er meh u meh Bänzen u Petere, u mi mahn ihms g'önnne, daß er nid e so böes het gha wie die Zwe. U daß er nid, wie albe Bänz, wener mit dem Chopf underem Underzug i syr Purestube düre gschlüffen isch, mueß säge: I mah jetz de bal düre, ohni mi zchrümme . . . i bi gly sälber chrumme gnue.

A. Fankhauser.

* * *

Üsem Volksdichter Kari Grunder.

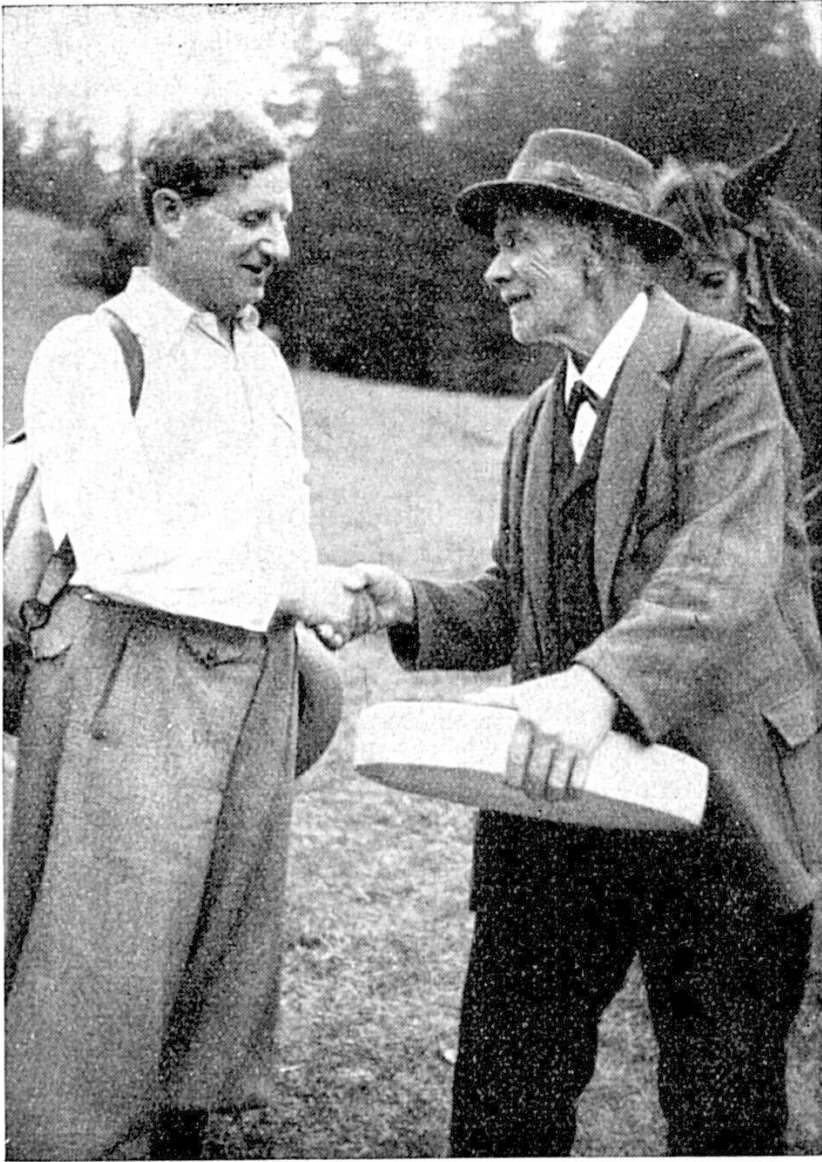
Hin u wider chömen üsere nes paar mit Grunder Kari zäme. Me dischgeriert, me prichtet, was men öppe grad im Gürbi oder as Ysen im Fүүr het, mithine chlagt der eint am angere, was er für nes Bürdeli treit u wo ne der Schueh drückt. U de geit men ume heizue, un es tüecht eim, me heig öppis Schöns erläbt. Kari isch nid weneli dschuld dranne; er weiß drum gäng ds rächte Wort! Er seit's imen urchige Oberämmitaler Bärndütsch — u scho das isch hütigstags öppis! Wo teel meine, urchig syg grob, u anger üsi liebi Muettersprach überhought nümme chönnen u nes halb halb schriftdütsches Schүүrliwätsch rede . . . „Hei Sie — wei Sie — guete Morge em Herr - - adie die Dame — beliebt der Dame Butter oder Rahm“ . . . ä wä!

Ytäm — verwiche nes Mal, wo mer so vome Höck chöme, seit eine vo myne Gspane: „Dä Grunder Kareli! Hesch di g'achtet, wie alles läbt a däm Kärli? U nächschthin wird dä 65gi! Es gloubti's e ke Möntsch! Weiß der Gugger, was dä macht, daß er eso jung blybt!“

„Oemel mir isch es chünnts!“ giben i Bscheid u schwyge. Das jagt der anger erscht rächt i Gwunger.

„Nimmt er öppis? Es Trauch, Silbermäntelitee? Chnoblech? — Red doch!“

„Chabis, dä nimmt nüt! — Oeppe nes Glas Rote, wenn er gäbig derzue chunnt. Nume macht das ds Jungblybe nid uus!“



Der Kari Grunder wird bim Chästeilet im Justistal vom Bärgvogt begrüßt.

Lueg, das isch e Sach vom Gmüet! U das het Kareli, oder hesch es no nid gmerkt?“

„Hm!“ pärschet dä näbe mer. „I troue, es Gmüet heig däich e jede!“

„Es chunnt druf a, was für eis! — Wedelen u wedelen isch nid ds Glyche, het alben üse Großätti gseit, wenn ig ihm as Buebli ha nes Pintli warme Gaffee i ds verschneite Wäldli brunge. Un eso isch es o mit em Gmüet. Es git ere, die hei eis wie ne Flachsraffle, anger wie nes Löcherbecki, wie ne vertscharggete Holzboden oder wie ne verschmurete Gältseckel. Dernäbe wott i niemerem nüt Schlächts narede — wie liecht chämt sünsch

i Verruef, e heig es Gmuet wie Suurchabiswasser. — Uese Kareli het eis wie Sunneschyn, u das isch d'Chuscht vo der Röschi: es bhaltet ne jung, er cha derby sauft Hunderti wärde!“

„Dä cha wohl!“ chirmet äine. „Afen überchunnt er jede Mo-
net sy Schuelmeischerzapfe. Dermit chan er de Sorge vermuure.
De spiele sie zäntumen i der ganze Schwyz syner Theaterstückli
u läse syner Buecher. Das wird ihm nid weneli Fröüd mache!
Allnen Orten isch er en agsehne Ma, u mi het ne 'gärn. Da uf
eme Hoger zwüsche Biglen u Lützelflüh steit e Stuehl zu sy-
nen Ehre. D'Hammegglüt hei-n-ihm ne häregstellt, wo-n-er isch
Füfzgi worde. Das passiert nid ame jede! Es düecht mi, da
chönn eine scho hornen u nes Gmuet ha wie nes Pfyfölderli,
wenn es ihm eso guet geit!“

„Oha!“ sägeni. „We den öppe gloubsch, am Kari syg alles
nume so vor d'Hustüre gchüechlet worden un er heig nume
gmanglet ds Muul uftue, daß ihm die bratne Tübeli dry flüge,
de bisch lätz! Er het däich öppe dür Dornete gnue müesse, u
wenn es ihm jitzen angähnds ordelig geit, so het ersch nid nu-
me verdient, er het's erstritte!“

„Jä, chunnt er de nid us guetem Hus?“ fragt äine.

„Us eme rächte Hus, das wohl, weder nid use me ryche. Uf
eme Chlypureheimetli isch är uf d'Wält cho, wo ds Wätterdach
schier bis i ds Dachtrouf achehanget. Syner Eltere hei wäger
grüeseli müesse gnuetue u chnorze, für Kari richtig la z'bschue-
len u nen i ds Seminar uf Hofwil chönne z'schicke. Anno 1900
het er ds Schuelmeischerpatänt übercho un isch i sym Heimet-
dörfli Lüthwil agstellt worde. Wie-n-es ihm dört öppe gangen
isch, u was er für Fülügümp het gmacht as junge Pursch, das
chaisch i sym letschte Buech läse. Er het's zum 60. Geburtstag usegä.
Es heißt „Göttiwil“, u du wirsch nid weniger wohl läbe dra we-
der a de „Tröschteli“, am „Wätterloch“ un a de „Hammegg-
Lüte.“ Du weisch ja, wie wärklig Kari redt u schrybt!“

My Nábema het echly g'chüschtet. „Wenn het er eigetlig afah
dichte?“ wott er du wüsse. „Wie isch er druf cho? I kenne Kari
halt no z'weni!“

„Das isch im Einer-Jahr gsi z'Großhöchstette. Dört het er
d'Oberschueler bäniget u zwüschenyche der Gmischt Chor g'leitet.
Dä het im Winter nöüis wöllen ufführe, u Kari het es Stückli
sollen useläse. U wo-n-er du afe bis zum Halszäppli ueche gnue
vo däm ufpluderete, zückerete frömde Gchöötz gläse het gha,
daß er schier drab hätt chönne gögge, chunnt ihm z'Sinn, er
wöll's probiere u sech sälber derhinger mache. „E böse Geischt“
isch sys erschte Stückli gsi. D'Lüt hei's ömel möge luege — u
das het Kari der Mupf gä zum Wyterfahre. „Bärewirts Töchterli“,
wo 1905 vom nöüg'gründete Dramatische Verein z'alleriertscht u
nachär tuusig Mal im ganze Ländli umen isch ufgfuehrt worde

— eso het es ygschlage — het ihm der Name gmacht. En jede Herbscht isch druf planget worde: „Was het Grunder Kari Nöüs?“ Du sy sie cho, die Stückli, eis hinger em angere, „D'Stöckli-krankheit“, „I der Gnepfi“, „D'Waldmarch“, „En Abesitz“, „Der Schmied vo Höchstette“, „D'Hohwacht“, u gäng ume het er eim dermit z'innerischt im Härz chönne packe! — Es isch i der Houptsach am Grunder Karis Verdiensch, we die Tiroller- u Tschuderstückli sy abcho u me hürmehi bodeständigeri Sache spielt!“

„U drum wärde ne du d'Bärner i d'Stadt ache gfischt ha!“

„Chuum dessitwäge! Die Stedteler hei der guet Schuelmeischer an ihm gschetzt! Söttisch gseh, wie Kari 's versteit, mit syne Schueler z'gattige, u wie sie an ihm hange!“

„Er isch halt eifacht e Gfellhung!“ seit my Gspanen u hout eis mit der Pfuuscht i d'Luft, wie wenn er tät uf e nes Tischplatt chnode.

I ha müesse lache. „He, echly Gfell mueß me ha im Läbe. Das ghört derzue, gäb es tüei eine schuehmacheren oder gyge, oder er heig e Fülimähren oder e Färlimoore — zuegäh! Numen isch es mit em Gfell eleini de nid gmacht! Me mueß chönnen drybyßen u wärchen un ycheliège wie Burkhalter i der Chingelehr. Kari cha's! Er stryacht sech alben uf sys Inseli im Thunersee; de ghört me ne Rung nüt von ihm; er schaffet u wott nid gstört sy; u wenn er de umechunnt, de het er der Chuttebuese voll überschribnigs Papier. Mängisch isch's es Volksliederspiel wie sy „Heimatsang“, „Ds Vreneli am Thunersee“ u „D'Wybermühli“, de ume nes Stück wie der „Ruetehof“, „Der Gytüfel“, „D'Ufrichti“ u „D'Wättertanne“, oder es Gschichtebuech — läär chunnt Kari nie zrug!“

Hans Zulliger (Ittigen).

* * *

Eidgenosse!

Schänket uf **d'Wiehnacht**

es Abonnemänt **„Schwyzerlüt.“**

Es isch di einzigi Mundartzytschrift vo der Schwyz. Sie bringt Ech gäng vil Guets und Schöns, laht üsi Schwyzerdütschdichter z'Wort und z'Ehre cho und steit wacker i für üsi Heimatsprach und wahrri Schwyzerart. — Ds Abonnemänt 1945/46 (8. Jhg.) chostet 6.— Fr. (uf Ila 795, Fryburg).